

Hrsg. Ullrich Junker

Schaffgotsche

Wappenursprung

**© August 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Illustrierte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle

Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst,
Musik, Theater und Mode.

Dreiundfünfzigster Band.



Juli bis December 1869.

Leipzig,

Verlag der Expedition der Illustrierten Zeitung.

J. J. Weber.



Nr. 1381.]

Erscheint jeden Sonnabend

Leipzig, 18. December 1869.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

[LIII. Band.

**Heraldik
Deutschlands Schild- und Wappensagen.
Grafen,**

Schaffgotsche.

Der erste Schaff, mit welchem die ununterbrochene Reihe der Schaffgotsche beginnt, lebt zu Anfang des 13. Jahrhunderts und hieß Sybotho (Seibold). Der Beisatz Gotsche – von Gotthard abgeleitet – wurde vom erblichen Taufnamen zum Familiennamen und im 15. und 16. Jahrhundert als letzterer oft ausschließlich gebraucht. Man sagte kurzweg – die Gotschen. Außer der Stammburg Kemnitz an der lausitzischen Grenze gehört das Schloß Kynast, die schönste Burg des Riesengebirges, nachweislich seit 1360 dieser Familie.

Ehedem führten die Gotsche im Schild und als Kleinod ein schreitendes silbernes Lamm. Als Helmzier hat es sich noch erhalten, während der Schild vier rothe senkrechte Striche in Silber aufweist.

Zur Zeit Kaiser Karl's IV. lebte auf dem Schlosse Graupen in Böhmen Theim (Thiemo) v. Kolditz, welcher eine gar liebliche Tochter hatte, um die sich viele bewarben. Ihr Herz hatte aber schon längst gewählt. Gotsche Schaf, ein Sohn jenes Gotsche, welchem der äußerst halsbrechende Ritt auf der Mauer des Kynastes gelungen, war der Glückliche, der Katharein's (so hieß die Tochter) Liebe gewann, Niemand verrieth ihr zartes Verhältniß, das, von dem Schleier des Geheimnisse umhüllt, desto mehr Reiz für die hatte. Doch sollte dieser Wonnetraumel nicht lange wahren. Auf die Anordnung seines Vaters hatte der Kaiser ihn zum

Kammerherrn und Begleiter des Königs Wenzel ernannt. Gotsche mußte dem ehrenvollen Rufe wider Wille folgen. Schmerzlich war der Augenblick der Trennung. Nur die heiligen Beteuerungen Katharein's, keinen andern je angehören zu wollen, versüßten den Wermuthsbecher in etwas. Des Schreibens warne beide unkundig, weshalb sie auch lange nicht voneinander erfuhren. An seinem Bestimmungsorte angekommen, schloß sich Gotsche an einen andern jungen Ritter, Friedrich v. Schönburg an, der ihm jedoch später seine freundschaftliche Gesinnungen übel vergalt, indem er nach seiner Abreise auf der Burg Graupen, anstatt von Gotsche alles Schöne an Katharein auszureichten, dieses nicht nur unterließ, sondern seinen Freund auf jede mögliche Weise herabsetzte und endlich Katharein, welche er ihm ganz abwendig gemacht, als sein Hausfrau heimführte.

Als Gotsche dies nach einigen Monaten erfuhr, war es nahe daran, den Verstand zu verlieren. Nichts wäre ihm jetzt erwünschter gewesen als der Tod. Bei einer bald darauf ausbrechenden Fehde kamen beide Parteien vor Erfurt hart aneinander, die Nassauer wurden jedoch gezwungen, sich in die Stadt zurückzuziehen. Da gewahrte Gotsche den treulosen Freund, wie er umringt und schon aus mehreren Wunden blutend daran war, zu unterliegen. Augenblicklich arbeitete er sich durch das Gewimmel an jenem heran, hielt die ihm zugehenden Streiche ab, brachte ihn beiseite und half ihm seine Wunden verbinden. Als der herankommende Kaiser vernahm, daß Fritz der Schomburger jener übel zugerichtet sei, bot er – gerührt über solch seltenen Edelmuth – die Hand. Gotsche wischte seine verwundete Hand am silberhellen Harnisch ab und reichte sie demselben. Der Kaiser schüttelte sie sanft und sprach: „Laß diese vier Streifen einrostern, daß sie das Denkmal an eine ritterliche Reche bleiben.“

Der Kaiser zeichnete ihn von nun an nicht nur überall aus, sondern ernannte ihn auch zum Burggrafen von Hirschberg und belehnte ihn mit den Burgen Friedberg, Greifenstein und Greifenberg. Gotsche vermählte sich später noch sehr glücklich, indeß Fritz der Schomburger, von aller Welt verachtet, seinen Unmuth zu vertrinken suchte und dadurch seinem Leben ein baldiges Ende machte. Seit jener Zeit führten die Grafen v. Schaffgotsch statt eines Schafes die vier senkrechten rothen Striche in Silber.



Das Schaffgotsch-Wappen
und die 4 roten Striche